

GEMEINSAM EVANGELISCH IN FULDA

Skript für eine Videoandacht am Sonntag Lätare, 21.03.2020 von Vikarin Natascha Weigelt im Bonhoefferhaus Fulda, zugleich

- Examenspredigt –

[Evtl. in der Tür vom Gottesdienstraum]

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
mein Name ist Natascha Weigelt. Ich bin Vikarin, also Pfarrerin in Ausbildung, in der Bonhoeffergemeinde. Eigentlich wollte ich heute meinen Examensgottesdienst hier im Bonhoefferhaus feiern. Aufgrund der aktuellen Gesundheitslage feiern wir jedoch keine normalen Gottesdienste mehr. In diesem Video können Sie meine Examenspredigt hören und sehen. Gerade in diesen Zeiten finde ich es wichtig, dass wir beten. Wir sind in unserem Handeln gerade sehr eingeschränkt, aber beten können wir uneingeschränkt. Deshalb folgt auf meine Predigt ein Fürbittgebet. Das Video endet mit dem Vaterunser und dem Segen.

[Kanzel]

Der Predigttext steht im Lukasevangelium, im 22. Kapitel:

[Predigttext]

Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: „Dieser war auch mit ihm.“ Er aber leugnete und sprach: „Frau, ich kenne ihn nicht.“

Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: „Du bist auch einer von denen.“ Petrus aber sprach: „Mensch, ich bin's nicht.“

Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: „Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer.“ Petrus aber sprach: „Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.“

Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: „Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

[Verzweiflung] [vorm Altar]

Oh ja. Ich habe geweint. Ich habe bitterlich geweint. Ich hätte nie gedacht, dass ich überhaupt so laut weinen kann. Dass ich so die Kontrolle über mich verlieren kann.

Der Schmerz traf mich in dem Moment, in dem ich zu meinem Herrn blickte und dieser mich anschaute. Es war der Moment, in dem mir klar wurde, was ich getan hatte. In dem mir klar wurde, dass ich eine tiefe Sünde begangen hatte. Ich hatte behauptet, ich würde meinen besten Freund noch nicht einmal kennen. Der Schmerz traf mich so unvermittelt, dass mich nichts mehr halten konnte. Ich wollte nur noch weg, bevor der Schmerz aus mir herausbrechen würde. Ich konnte die Blicke der anderen noch in meinem Nacken spüren, als das erste laute und erbärmliche Schluchzen meine Kehle verließ. Ich rannte. Ich rannte ein paar hundert Meter, dann ließ ich mich auf den Boden sinken. Dort blieb ich sitzen.

[Erinnerung] [auf dem Boden sitzend]

Als ich so da saß schossen immer wieder Worte und Bilder durch meinen Kopf:

„Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“ –

„Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.“ –

„Ich kenne ihn nicht.“ –

Ein Hahn kräht.

Ich blicke zu meinem Herrn und treffe seinen Blick.

[Bewertung]

Als ich so weinend auf dem Boden saß, dachte ich, dass niemand auf der Welt meinen Schmerz kennt.

Inzwischen denke ich, dass viele Menschen diesen Schmerz kennen. Es ist der Schmerz, der entsteht, wenn einem klar wird, dass man etwas wirklich Schlimmes getan hat. Etwas Unverzeihliches. Etwas, das Jesus mit Sünde bezeichnen würde.

Es ist ein Schmerz, der durch Mark und Bein geht. Die meisten Arten von Schmerz sind sinnlos und grausam. Doch dieser ist ein guter Schmerz. Ich gehe inzwischen sogar so weit, dass ich vielen Menschen diesen einen Schmerz wünsche. Denn er ist der Beginn von etwas Neuem.

[Pause]

[Ortswechsel und neuer Gedanke: Warum?] [vorn Altar]

Ich stand irgendwann auf, ging los und fand schließlich das Haus, indem die anderen Jünger waren. Sie hatten sich hier versammelt und hielten sich nun versteckt. Wir schwiegen viel in dieser Zeit und ich widmete mich ganz und gar meinen Gedanken.

Er wusste es. Er hatte ganz genau gewusst, dass ich aus purer Angst vor den Folgen behaupten würde, dass ich ihn nicht kenne. Er hat es vorhergesagt. Er kannte meine Schwäche und die Größe meiner Angst. Und trotzdem. Trotzdem hat er mich an seine Seite gestellt und mir wichtige Aufgaben anvertraut: „Werde Menschenfischer!“, „Du bist der Fels auf den ich meine Gemeinde bauen will.“ Jesus will, dass ich seine Sache weiterführe, obwohl er weiß, wie schwach ich bin. Warum? Warum gibt Gottes Sohn mir und so vielen, die genauso schwach sind, so eine wichtige Aufgabe an die Hand?

[Pause]

[Wiedersehen und Erkenntnis] [neben dem Kreuz]

Ich dachte, dass ich Jesus nicht mehr wiedersehen würde. Ich wusste, dass er umgebracht werden würde und so war es auch. Aber unsere Begegnung im Hof des Hohenpriesters war nicht unsere letzte. Ich habe ihn wiedergesehen! Den Auferstandenen! Wir haben miteinander gesprochen. Und wieder hatte er einen Auftrag für mich: „Weide meine Lämmer!“ Also: mach meine Sache weiter, kümmere dich um die Menschen.

Und da musste ich nicht mehr fragen, warum er mir diese Aufgaben gibt. Es war mir plötzlich klar. Es ist so einfach: Er traut es mir zu. Jesus traut mir zu, dass ich seine Sache weiterführen kann. Er traut mir zu, dass ich Menschen erreichen und ihnen helfen kann. Ich kann etwas bewirken, trotz meiner Fehler. Ich kann mit offenen Augen durch die Welt gehen. Ich kann sehen, wo ich gebraucht werde und dort wirken. Ich kann Menschen beistehen; ich kann ihnen zuhören, ich kann ihnen Gutes zusprechen und ich kann sie trösten.

[Ausweitung auf Gemeinde] [auf der Kanzel]

Auch das trifft nicht nur auf mich, Petrus, zu. Jedem sind Menschen anvertraut, die Zuwendung brauchen. Meine Freude über jeden, der es mir gleichtut, der diese Zuwendung liebevoll gibt und empfängt, wird grenzenlos sein.

UND DER FRIEDE GOTTES, DER HÖHER IST ALS ALLE VERNUNFT, BEWAHRE UNSERE HERZEN UND SINNE IN CHRISTUS JESUS; AMEN.

Fürbittgebet

[Vorm Altar]

Lassen Sie uns Fürbitte halten. Wenn Sie mögen, stimmen Sie an Ihren Bildschirmen in dieses Gebet mit ein.

Gott, in den letzten Tagen haben wir erfahren, was es heißt, uns zu fürchten. Wir sehen in den Nachrichten, dass immer mehr Menschen am Corona-Virus erkranken und sterben. Wir fürchten uns davor, geliebte Menschen an diese Krankheit zu verlieren, die Krankheit zu verbreiten und selbst krank zu werden. Wir leben in der Isolation und fürchten, dass uns bald die Decke auf den Kopf fällt. Viele fürchten sich davor, bald wirtschaftlich ruiniert zu sein. Die Furcht warnt uns vor Gefahren, doch sie kann uns auch lähmen. Gott, wir bitten dich: Hilf uns, uns zu erinnern, dass du uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit gegeben hast.

Gott, du hast **Kraft** in unsere Herzen gelegt. Hilf uns, diese Kraft wach werden zu lassen, damit wir gut durch unseren Alltag kommen, den Abstand zu unseren Liebsten ertragen und uns gegenseitig beistehen. Erwecke vor allem in jenen Menschen Kraft, die sie dringend brauchen: Erwecke Lebenskraft in den Kranken und in ihren Angehörigen. Stärke auch besonders jene, die in der Gesundheitspflege, bei der Polizei oder in den Supermärkten arbeiten und unzählige Überstunden machen, um jedem einzelnen Menschen zu helfen.

Gott, du hast die **Liebe** in unsere Herzen gelegt. Im Moment wissen wir oft nicht, wie wir dieser Liebe Raum geben können oder vergessen sie hinter unseren eigenen Sorgen. Erwecke die Liebe in uns neu, damit wir nicht nur an uns selbst denken, sondern unseren Blick auf das Miteinander lenken. Hilf uns, dass wir aufeinander Rücksicht nehmen, dass wir uns gegenseitig zuhören, dass wir uns gegenseitig helfen, damit wir möglichst gut durch diese Krise kommen. Inspiriere uns mit deiner Art, uns nah zu sein und lass uns kreative Wege finden, unsere Liebe zueinander auszudrücken. Lass uns, besonders jene in unsere Gebete einzuschließen, die von der Krankheit akut getroffen sind und um ihr Leben kämpfen.

Gott, du hast die **Besonnenheit** in unsere Herzen gelegt. Hilf uns, von ihr Gebrauch zu machen, damit wir nicht panisch werden oder Dinge sagen oder tun, die wir später bereuen. Erfülle uns mit einer inneren Ruhe, damit wir vernünftige Entscheidungen treffen und dadurch heilsame Taten in diese unruhige Zeit bringen. Schenke vor allem denen Mut zur Besonnenheit, die als Politiker oder Geschäftsführerinnen großer und kleiner Unternehmen schwere Entscheidungen zu treffen und zu verantworten haben.

Gott, wir bringen auch die vielen Menschen auf dieser Welt vor dich, die ebenfalls leiden. Weil sie einsam sind, weil sie fürchten jemanden zu verlieren, weil sie jemanden verloren haben, weil sie von Krankheiten befallen sind, weil sie in Armut leben, weil sie Opfer von Hass und Gewalt sind. Wir bitten dich: Lass uns diese Menschen nicht vergessen.

Gott, wir leben alle wie Petrus, wir kennen, wir spüren den Schmerz, wir haben Angst vor unseren Aufgaben, die uns zu groß erscheinen. Sei du bei uns allen, die wir dich so dringend

brauchen und schenke uns tröstende Worte und helfende Hände. Zeige uns, wie stark wir zusammen sind, wie sehr wir an unseren Aufgaben wachsen können.

Vaterunser

Gott, alles, was uns auf dem Herzen liegt, bringen wir in dem Gebet vor dich, das Jesus uns zu beten gelehrt hat:

[Kamera filmt meine Hände, das Kreuz, vielleicht die Osterkerze.]

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

[Mittig vorm Altar]

Gehen Sie in die neue Woche mit Gottes Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.